

menschliche Seele entweder nach oben oder nach unten; doch herrscht in ihrem Glauben ein höchst wunderbarer Contrast gegen Andersglaubende. Nach der Ansicht der Eskimos geht nämlich die Seele der Guten nach unten, anstatt nach oben, wo dieselbe nicht etwa in einem Lande von Milch und Honig basirt, sondern in einem solchen, wo es Seehunde und Leberthran im Ueberflusse geben soll. Die Bösen dagegen gehen nach der oberen Welt, wo sie nicht etwa durch Hitze, sondern von Kälte und Hungernoth zu leiden haben.

Wie alle andern wilden Stämme, so haben auch die Eskimos ihre eigene Legende bezüglich der Sündfluth zu erzählen, und heute noch zeigen sie mit Stolz auf eine große Insel zwischen Otkal und Hebron, welche sich zu einer Höhe von beinahe 7000 Fuß erhebt, als den einzigen Hügel, welchen die Gewässer der Sündfluth nicht bedeckten, und auf welchem ein Theil ihrer Vorfäter den schrecklichen Folgen derselben entrannten.

Die Zukunft dieser interessanten Rasse läßt sich leicht vorhersagen. In Gemeinschaft mit dem rothen Indianer der weiten Steppe kön-

nen auch die Eskimos, dem weißen Manne gegenüber, die bedeutungsvollen Worte des Johannes des Täufers auf sich beziehen, als dieser vom Messias sagte: „Er wird sich vermehren, ich aber muß abnehmen.“ Es ist nur eine Frage der Zeit; denn überall sind Zeichen vorhanden, die wahrnehmen lassen, daß die Zahl der Eskimos bedeutend abgenommen hat, und einstmals viel größer war. Die unerfüllte Habgier seines weißen Bruders macht ihre Existenz sehr beschwerlich. Die Seehunde und Wallrusse werden immer weiter nördlich getrieben, und dieses bedeutet für sie einen härteren, aber auch kürzeren Kampf ums Dasein.

Wie der Indianer die Abwesenheit der Büffel, so wird auch der Eskimo die Ausrottung der Seehunde nicht lange überleben. Es leben jetzt noch ungefähr 15,000 auf der ungeheuren Eisfläche zwischen Labrador und Alaska. Ihre Zahl nimmt jährlich ab, und ehe lange wird der letzte Rest verschwunden sein, und der öde Norden zu seiner abschreckenden Einsamkeit zurückkehren, die nur die Canadischen Kinder der Kälte für einige Zeit mit ihrer Gegenwart zu vermehren vermochten.

Anekdoten vom Hunde.

Der Hund wird mit Recht als eine wahre Gabe der Vorsehung bezeichnet—und ist für den Menschen eine beinahe unentbehrliche Hülfe, um die niederen Sattungen der Thierwelt zu regieren und zu bezwingen. Unähnlich anderer Creaturen, verläßt der Hund seine Kameraden freiwillig, schleicht sich aus ihrem Lager, und schließt sich der Gesellschaft an, wird für letztere ein treuer Diener, und seinem Meister ein lieblicher Gesellschafter. Er bekümmert sich wenig um seine eigene Wohlfahrt und Gemüthlichkeit, sondern folgt seinem Meister durch alle nur denkblichen Schicksale, durch Freud und Leid, Schande und Armuth, und können keine Verlockungen ihn von dem Gegenstand seiner Liebe abtrünnig machen. Durch einen Prozeß jahrelanger einheimischer Kultur hat sich die Art der Hunde auf beinahe hundert verschiedene Rassen vermehrt. Doch konnte keine Kultur demselben seine Anhänglichkeit an seinen Meister nehmen. Deswegen ist dieses Thier in allen Zeitaltern und Ländern stets hoch geschätzt worden.

Anhänglichkeit des Hundes.

Ein Offizier, Namens St. Leger, welcher während der Bartholomäus-Kriege in Vincennes ins Gefängniß geworfen wurde, hatte einen prächtigen Jagdhund, den er gerne bei sich behalten hätte. Dieser Wunsch wurde ihm jedoch rundweg abgeschlagen. Sie schickten den Hund nach seiner Wohnung in der Rue des Lions St. Paul. Am nächsten Morgen kehrte der Hund allein zurück nach Vincennes und hing unter den Fenstern des Gefängnisses zu Bellen an. St. Leger hörte ihn, trat an das Gitterfenster und war höchst erfreut, seinen Liebling wieder zu sehen, welsch letzterer ebenfalls vor Freude allerlei Sprünge machte. Sein Meister warf ihm ein Stück Brod zu, welches er mit großem Appetit verzehrte. St. Leger aß ebenfalls ein Stück Brod in seinem Gefängnisse, und trotz der hohen Mauer, welche die beiden von einander trennte, frühstückten sie zusammen wie zwei alte Freunde. Auch war dieser freundliche Besuch

blieb mit dem Le Schlosse daß der Schritte

Ein Aniffes hal dienste ge